

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs und Freitags, mit dem Beiblatt „Ausgewähltes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 352

Ahrensburg, Mittwoch, 11. Mai 1881

4. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, den 9. Mai. In der Sitzung der Gemeinde-Verordneten am 7. d. (S. 1) zur Beratung ein Antrag der Gemeindeverordneten Schotte, Ziese und Behm dahingehend, es möge in Zukunft, bei Feststellung der Beiträge zu den Kommunal-Abgaben nach den direkten Staatssteuern die Steuer auf den stehenden Gewerbebetrieb nicht mit in Ansatz gebracht werden. Nach längerer Debatte, in welcher durch die Antragsteller die sich aus dem bisherigen Modus für die Gewerbetreibenden ergebenden Härten hervorgehoben wurden, fand der Antrag mit 8 gegen 2 Stimmen Annahme. Im Anschluß hieran wurde ebenfalls mit 8 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß in Zukunft die Gemeinde-Abgaben nach der vollen Klassensteuer, der halben Grund- und der halben Gebäudesteuer aufzubringen seien. ad 2 der Tagesordnung: Verbesserung der Fußsteige und Wege innerhalb des Ortes, wurde auf Wunsch des Hrn. Gemeindevorsteher vorläufig zurückgestellt und zwar aus dem Grunde, weil doch wohl in nicht zu langer Zeit eine definitive Regelung der Abgabensfrage zu erwarten sei und sich dann diese Materie besser ordnen lasse. ad 3) Antrag des Hrn. Kündt, betr. Herabsetzung seiner Beitragsquote zu den Gemeinde-Abgaben, wurde analog dem Beschlusse der Vertretung vom 31. Januar d. J. abgelehnt. 4) Antrag verschiedener Gemeinden des Gutes um Abänderung der Norm zur Anbringung der Gemeinde-Anlagen, a) Kosten der Frennanstalt in Schleswig für dort untergebrachte Gefesseltente aus dem Gute; b) Kosten des Feuer- und Löschwesens; c) Polizeikosten. Diese Kosten werden bis jetzt nach Tommenzahl der Ländereien aufgebracht, also lediglich von den Landbesitzern getragen; beantragt wurde, dieselben statt dessen nach dem Brandkassenwerth der Gebäude zu reparairen. Die Versammlung konnte jedoch diesem Vorschlage keinen Beschluß abgeben. Die Beratung eines erst kurz vor Eröffnung der Sitzung eingegangenen Antrages des Vorstandes der Allgemeinen Krankenkasse für das Gut Ahrensburg (eingeschriebene Hilfskasse Nr. 92), welcher das Ersuchen enthielt, die Gemeindevertretung möge beschließen, daß jeder Arbeitgeber innerhalb des Gutsbezirks verpflichtet sei, dafür zu sorgen, daß seine über

16 Jahr alten Arbeiter dieser Klasse beitreten, wurde, da das betreffende Material zur Verhandlung dieser Sache nicht zur Stelle war, bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ahrensburg, 9. Mai. Die königl. Regierung zu Schleswig macht bekannt, daß die königl. Eisenbahn-Direktion zu Hannover durch Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 20. April d. J., beauftragt ist, generelle Vorarbeiten für eine Eisenbahn Lauenburg-Odesloe anzufertigen und weist zugleich auf § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 mit dem Bemerkten hin, daß die betreffenden Grundbesitzer verpflichtet sind, diese Vorarbeiten nach gefegmäßiger Vornachrichtigung zu gestatten.

Ahrensburg, 10. Mai. Unser heutiger Frühjahrsmarkt bietet eben kein Bild lebhaften Verkehrs, der Besuch ist jedenfalls durch die bevorstehende Thierschau wie auch durch die unangenehm kalte Witterung beeinträchtigt. Der Krammarkt brachte den Verkäufern keinen großen Verdienst, auch der Viehmarkt zeigte keine starke Frequenz. Schweine waren ziemlich stark an den Markt gebracht, doch war der Handel träge. Für kleine Ferkel wurden 12 bis 14 Mk. bezahlt, für größere von ca. 10 Wochen 27 Mark gefordert. Der Handel in Kühen war ebenfalls sehr mäßig; es waren manche recht gute Stücke vorhanden, doch beschränkte der Umsatz sich auf einzelne Stücke. Bezahlt wurden für gute Milchkühe 240 bis 270 Mark. Der Pferdemarkt, überall wenig von Belang, war ebenso unbelebt.

Bargteheide, 9. Mai. Die Steiger unserer freiwilligen Feuerwehr hielten am Sonntag Morgen von 6—7 Uhr ihre erste Uebung in voller Uniform ab. Die Exerzitzen, welche an einem Schuppen des Herrn Dr. Wuth vorgenommen wurden, zeugten schon von einer strammen und guten Schulung. Die sämmtliche Mannschaft, jetzt 42 an der Zahl, ist nunmehr uniformirt. Die Anzüge sind zweckmäßig und geschmackvoll. Die Farbe ist schwarz mit roth.

Unsere Brotträger existiren nach wie vor. Die angekündigte Konkurrenz wird für dieselben auch nicht von großer Bedeutung sein.

Freunde einer guten Theatervorstellung werden es der Direktion der Lübeck-Hamburger Bahn Dank wissen, daß für den Sommer, vom 15. Mai an, der letzte Zug von Hamburg erst 10 Uhr 10 Minuten abfahren wird. Dies ermöglicht Theaterfreunden, der Vortel-

lung im Thalia-Theater, mitunter auch der im Stadttheater, bis zum Schluß beizumohnen, ohne zum Verbleiben in Hamburg während der Nacht gezwungen zu sein.

Wie wir hören, ist für die Badesaison in Odesloe eine Theatergesellschaft engagirt, welche außer Operetten, plattdeutschen Volksstücken und Possen bewährte Stücke moderner Dichter, sowie auch klassisches zur Aufführung bringen wird.

Bargteheide, 9. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Todendorf bei der Nichtfeier einer Eweime des Ziegeleibesitzers Lüttgens. Es standen nämlich 10 Mann auf über den Kehlballen gelegten Brettern, als diese plötzlich durchbrachen und neun Mann aus einer Höhe von ca. 30 Fuß herunterstürzten; einer hielt sich an einer Leiter fest. Drei der Gestürzten sollen sehr schwer verletzt sein, während die anderen mehr oder weniger beschädigt sind.

Todendorf, 9. Mai. In dem fiskalischen Gehölze Döhlenkoppel entstand in der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 12 Uhr wiederum ein Waldbrand, wodurch ein Tannenbestand in dem Umfange von ca. 2 h vernichtet wurde. Die wiederholten Brände lassen leider entschieden böswillige Brandstiftung vermuthen.

Trittau, 9. Mai. Heute Vormittag wurde im Lokale des Herrn Stahmer die Wahl eines Lehrers an der Elementarklasse der Trittau-Hampfelder Schule abgehalten. Präsenirt waren die Herren Jensen-Niebuß, Schneekloth-Flebbe, Andresen-Ditensen und als Suppleant Neben-St. Aumen. Die beiden ersteren waren zurückgetreten die beiden letzteren dagegen hatten zur Wahl sich eingefunden. Nachdem beide eine Unterprobe abgelegt hatten, wurde zur Wahl geschritten und erhielt von 37 Stimmen Neben-St. Aumen 23 und Andresen-Ditensen 14 Stimmen; somit ist also ersterer gewählt.

Vergangene Woche wurde auf Bollmoor in einer Torfstube die Leiche eines schon bejahrten Mannes aus dortiger Gegend gefunden.

Odesloe, 9. Mai. Ein bedeutendes Feuer entstand gestern in der Fabrik des Wollwaarenfabrikanten Böhnel hier selbst, wodurch das Fabrikgebäude gänzlich in Asche gelegt wurde.

Reinfeld, 9. Mai. Gestern, Sonntag Nachmittag brannte hier selbst das Gehöft

des Landmannes Blienthal ab. Einige benachbarte Gebäude, die theilweise auch schon von den Flammen ergriffen worden waren, gelang es glücklicherweise noch zu retten.

Südstormarn, 8. Mai. In unseren Verhältnissen scheint wirklich etwas faul zu sein. Wovon kommt es sonst, daß so viele Menschen im Lande arbeitslos umhertreiben und betteln, von denen doch gewiß manche gerne arbeiten würden, wenn sie nur Arbeit hätten. Am schlimmsten steht es in dieser Beziehung um solche Arbeiter, die Frau und Kinder zu versorgen und keine Arbeit haben. Und solche Fälle kommen auch nicht selten vor. Wollen denn unsere Landleute solchen Leuten keine Arbeit geben oder können sie es nicht? Vielleicht müssen sie sich vielfach einschränken, können nicht alle Arbeiten machen lassen, die sie wohl machen lassen möchten. Obgleich in der Landwirtschaft übertriebene Sparsamkeit oft Verschwendung ist, wird doch manche notwendige Arbeit nicht beschafft und dadurch dem Arbeiter der Verdienst entzogen. Woran liegt das? Die Einnahmen müssen in den letzten Jahren wohl etwas weniger geworden sein. Freilich mögen die Arbeiter wohl auch oft die Schuld tragen. Gibt es doch auch manche Arbeiter, die lieber ohne Verdienst zu Hause liegen, als daß sie um einen etwas geringeren Tagelohn arbeiten. Unter Mk. 1.50, vielleicht Mk. 2 Tagelohn arbeite ich nicht, heißt es bei ihnen. Lieber gar nicht arbeiten. Wer will dem Bauern denn umsonst arbeiten? So sagen sie. Wenn nur das leidige Eisen bann auch eingestellt werden könnte! Hunger thut aber noch immer weh und wenn auch der Mann seinen hungrigen Magen oft durch Schnaps zu befriedigen sucht, — wo bleiben die Frau und die armen Kinder? Recht schlimm steht es wohl auch oft für einige Gewerbetreibende aus, z. B. für die Leineweber, Maurer etc. Gesponnen wird ja bei den Landleuten jetzt fast gar nicht mehr und der Bauer kauft ja schon oft sogar das Hemdenleinen beim Kaufmann, welches er seinen Dienstboten geben muß. Gebaut wird auch wenig und wer weiß, ob nicht von den vielen Haus- und Waldbränden manche ihre Ursache haben in der Arbeitslosigkeit. In dieser Gegend suchen viele Arbeiter und Gewerbetreibende ihr Heil in der Stadt, namentlich in einer Anstellung als Arbeiter bei der Pferdebahn. Sie ziehen mit Weib und Kind nach Wandsbeck und —

Und wurden diese Annäherungsversuche ihm lästig, so brach er den Verkehr mit der betreffenden Familie ab, er wollte Junggeselle und freier Herr seines Willens bleiben.

Nachdem er dies einige Male mit Rücksichtloser Offenheit erklärt hatte, ließ man ihn in Ruhe und Lorenz Hartmann erhielt jetzt selten eine Einladung aus diesen Kreisen, er war wieder auf seine Freunde und seine Gesinnungsgenossen allein angewiesen.

Es war ein angenehmes Leben, um das ihn Mancher beneidete.

Sorgen kannte er nicht, seine Mittel erlaubten ihm, jeden Wunsch zu erfüllen und wohin er kam, war er angesehen und geachtet. Dabei erfreute er sich einer vortrefflichen Gesundheit, was also konnte er mehr wünschen und verlangen?

Die Zigeuner schienen ihn vergessen zu haben; zwanzig Jahre waren nun verstrichen und er hatte seit der Nacht, in der er von dem alten Weibe Abschied nahm, nichts mehr von ihnen vernommen. Die polizeilichen Nachforschungen waren auch damals erfolglos geblieben, man hatte den Zigeuner, der den Mord begangen haben sollte nicht gefunden, überhaupt von der ganzen Bande auch nicht eine Spur entdeckt.

Die alte Frau mußte nun längst todt sein,

daneben auch ein glücklicher Mann war, das konnte außer ihm selbst Niemand wissen.

Die Drohungen des alten Zigeunerweibes mußten ihn doch wohl bauruhigen und ihm ernste Besorgnisse einflößen, denn nicht lange nach der Uebnahme verkaufte er das Landhaus um seinen Wohnsitz in die Residenz zu verlegen.

Er führte hier das Leben eines reichen Junggesellen, ohne indeß in seinen früheren Fehler zurückzufallen und ein Verschwender zu werden.

Er genoß das Leben, wie es sich ihm bot und bewahrte dabei doch den Ruf eines soliden Mannes.

Seine Wohnung war elegant, mit verschwenderischer Pracht eingerichtet und oft gab er in diesen Räumen kleine Feste, bei denen der Champagner in Strömen floß.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Eltern heirathsfähiger Töchter ein ganz besonderes Interesse an ihm nahmen und den Wunsch hegten, mit ihm in freundschaftlichen Verkehr zu treten, und Viele sahen diesen Wunsch auch erfüllt, aber die Hoffnungen, die sich an ihn knüpften, verwirklichten sich nicht.

Lorenz scherzte und lachte mit den jungen Damen, aber er ließ sich von deren Reizen nicht fesseln, er blieb gegen alle kalt.

Das verschwundene Kind.

Roman

von Ewald August König.

11

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die alte Zigeunerfrau hielt das zusammenbrechende Mädchen in ihren Armen und eine Fülle des glühenden Hasses leuchtete aus ihren starren Augen.

„Der Fluch soll ihn treffen,“ murmelte sie, „meine Rache ihn vernichten! Höllenqualen soll er erdulden.“

„Sprich nicht so,“ unterbrach Konstanze sie mit matter brechender Stimme. „Es war meine Schuld, daß ich ihm Vertrauen schenkte!“

Ueberlaß ihm seinem eigenen Gewissen, es wird ihn richten und verurtheilen. Ich verzeihe ihm.“

Die Alte schüttelte den Kopf und zog die Brauen immer finsterner zusammen, aber sie schwieg, um der Unglücklichen nicht das Ende zu erschweren.

Es war ein starkes, schnell wirkendes Gift, welches Konstanze genommen hatte, schon nach einer Viertelstunde hielt die alte Frau eine Leiche in den dünnen Armen.

Langsam ließ sie den leblosen Körper auf

den Fußboden niederfallen, dann verhüllte sie das Antlitz und blieb neben ihm sitzen, bis der Abend anbrach.

Und als die Sterne aufgegangen waren, gruben beide, der Wirth und die Alte, ein Grab, in das sie die Leiche hinuntersenkten.

„Schlafe wohl, mein geliebtes Kind,“ flüsterte die Frau, als das Grab sich geschlossen hatte, „schlafe wohl, die Herzen, die Dich geliebt haben, werden Dich nie vergessen. Aber Du sollst gerächt werden, der Rache gilt jetzt mein Leben noch allein. Rache, Rache, Rache Deinem schändlichen Mörder.“

Sie hob die Hand wie zum Schwur empor und ihre Augen glühten wie die Augen des Tigers, der sich zum Sprunge bereit macht.

„Rache!“ sagte sie noch einmal leise, dann wandte sie sich um und schritt in den Wald hinein, hinter dessen Bäumen sie bald darauf verschwand.

Sechstes Kapitel.

Nachdem das Gericht die nöthigen Erkundigungen eingelesen und die Sachlage genau untersucht hatte, fand es nichts dagegen einzuwenden, daß Lorenz Hartmann die Hinterlassenschaft seines Veters übernahm.

Herr Lorenz Hartmann wurde durch diesen Glücksfall ein sehr reicher Mann, aber ob er

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

müssen dort leider wohl oft weiter hungern. Andere lassen Weib und Kinder hier und arbeiten in der Stadt. Viel kann auch dabei nicht herauskommen. Merkwürdig, daß das Auswanderungsfieber uns bis jetzt noch verschont hat. Nach fremden Ländern zieht man von hier noch nicht. Freilich ist wohl für die meisten eine Reise nach Amerika eine Reise ins Elend, denn gar viele werden dorthin gelockt um ausgeplündert zu werden. Besser kann dies alles nur werden, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich nicht mehr als Gegner betrachten, wie das in den letzten Jahren leider so vielfach geschehen ist. Wenn der Arbeiter wieder mehr für seinen Herrn sorgt, so sorgt auch unser Landmann wieder mehr für seinen Arbeiter und ein treuer Arbeiter findet immer Arbeit und guten Lohn.

Mit den Roggenfeldern und Weiden sieht es hier noch recht trübe aus. Einige gute Tage vermögen jedoch oft Wunder zu wirken und kann auch jetzt noch alles gut werden.

Altona, 8. Mai. Wie verlautet, hat Se. Excellenz der General von Treskow wiederum eine eingehende Befichtigung wegen Bequartierung in der Umgegend von Lockstedt vorgenommen, um Anordnungen treffen zu lassen, daß namentlich für ausländische Offiziere passende Quartiere für das Kaisermandat besorgt werden. Wie es heißt, hat Baron Blome-Heiligenstedten sein Herrenhaus zum Quartier für höhere Offiziere zur Verfügung gestellt.

Dem auf Grund des kleinen Belagerungszustandes von hier ausgewiesenen in der kleinen Elbstraße wohnhaften Wirthe Plöhn ist es auf sein Ansuchen gestattet worden, acht Tage lang zur Regulierung seiner Geschäfte sich hier aufzuhalten. Bisher hat seine Frau das Geschäft versehen.

Glücksstadt, 8. Mai. Belles, Owen und Elwes in London erbaten von der Staatsregierung die Konzession zum Bau des hiesigen Docksafens und zu den Vorarbeiten zum Kanal Kiel-Glücksstadt. Der Magistrat befürwortete das Gesuch. Eine baldige Entscheidung steht zu erwarten.

Neumünster, 9. Mai. Die Provinzial-Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Flensburg, welche in den Ostertagen abgehalten wurde, war von unserm Orte in hervorragender Weise besichtigt. 12 hiesige Lehrlinge hatten Arbeiten ausgestellt und davon konnten 2 mit Preisen, 7 mit Diplomen und einer mit einer Belobung bedacht werden. Das ist gewiß ein Resultat, wie es sehr selten erzielt wird. In einer am gestrigen Tage abgehaltenen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins wurden die ertheilten Preise und Diplome öffentlich an die Lehrlinge vertheilt und sprach sich überall große Freude über das erzielte Resultat aus.

Schleswig, 8. Mai. Die Nachricht, daß unter 3 Provinzialregierungen auch die schleswigische sich gegen die Errichtung von Schulspartassen ausgesprochen habe, wird anscheinend von offizieller Seite in den „Schl. N.“ dementirt. Die Regierung habe in dieser Beziehung noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, heißt es darin und wird erst nach einer weiteren Klärung der Ansichten und Erfahrungen in den Kreisen, die sich in unserer Provinz damit beschäftigen, ihre Entscheidung treffen.

Von der schleswigischen Westküste, 8. Mai. Für unsere Steuerbeamten, Viehhändler und -Gräser zeigt sich augenblick-

lich eine große Belästigung, indem für das von Jütland hier eingeführte Magervieh ein Zoll erhoben, derselbe aber für das nach England im Sommer und Herbst wieder auszuführende Fettvieh zurückgeführt wird, ist eine doppelte Signalisirung jedes einzelnen Stückes Vieh, das hier für das Ausland gemästet wird, nothwendig. Die in der letzten Woche von Jütland in Hufum eingetroffenen Ertragsbrachten nicht weniger als 6000 Stück derartigen Exportviehes und wahrscheinlich wird der Import in ähnlicher Weise bis Pfingsten fortgesetzt werden. Einige Viehgräser haben, um der vorerwähnten Belästigung entzogen zu werden, dem preussischen Finanzminister den Vorschlag gemacht, statt der doppelten Signalisirung jedem Stück Vieh eine Marke aufzubrennen. Der Herr Finanzminister ist darauf insoweit eingegangen, daß die Brandmarke angeordnet ist, aber auch die doppelte schriftliche Signalisirung beibehalten wird. Durch ersteres (Brandmarke) ist eine Thierqualerei nicht zu vermeiden, da das Brenneisen oft drei bis viermal angelegt werden muß, um die Marke deutlich erkennen zu können. Der Hufumer Thierzuchtverein ist, dem Vernehmen nach, mit einer Vorstellung beim Herrn Finanzminister eingekommen, dahin lautend, daß das Vieh für die Zukunft an den Hörnern und nicht wie bis jetzt, auf der Hinterleende gebrannt werden möge.

In **Rageburg** tagte am 6. Mai im Saale der Aktienbrauerei unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hornborstel eine Versammlung von Bürgern aus verschiedenen Kreisen hiesiger Stadt, um über die ersten Schritte zu berathen, der schleswig-holsteinischen Lehrerverammlung, welche in diesem Sommer, voraussichtlich Ende Juli, hier stattfinden wird, ein gemüthliches Heim zu bereiten. Die Beteiligte war eine zahlreiche und lebhaft; verschiedene Ausschüsse — ein Zentral-, Wohnungs-, Vergütungs-, Finanz- und Ausstellungs-Ausschuß wurden gebildet und können fortan selbstständig weiter arbeiten. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit nahmen die anwesenden Herren die auf sie gefallene Wahl, in den einzelnen Ausschüssen zu wirken, an, daß zu hoffen ist, die 15. schleswig-holsteinische Lehrerverammlung in Rageburg wird in Bezug darauf, was sie an Unterhaltung und Gemüthlichkeit ihren Theilnehmern bieten wird, nicht hinter ihren Vorgängerinnen zurückbleiben.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Mai. Die ganze nächste Woche bleibt im Reichstage den Kommissionsarbeiten offen gehalten; man hofft in dieser Zeit in der Kommission für das Unfall-Versicherungsgesetz nicht nur die erste Lesung, sondern auch die zweite des Entwurfes zu beenden und damit an die Berichterstattung gehen zu können. Nichtsdestoweniger wird die Reichstagsarbeit auch bezüglich der dringendsten Vorlagen nicht vor Pfingsten fertiggestellt werden können, da im Ganzen nur neun Sitzungstage zur Verfügung stehen und der Präsident zur Lösung der dringendsten Aufgaben noch mindestens 20 Plenarsitzungen als unabweisbar nothwendig erklärt. Die Verathung des Innungsgesetzes

leitete dieses Herrn,“ sagte sie in bittendem Tone, als sie ihm nahe gekommen war.

Lorenz Hartmann nahm eine herausfordernde Haltung an, er warf den Kopf trotzig zurück und erwartete in dieser Stellung den Verfolger der Dame.

„Mein Herr, wer sind Sie und was wollen Sie?“ fragte er in barschem Tone.

Der Herr blieb stehen, er war noch jung, kräftig gebaut und elegant gekleidet.

„Ich glaube, daß Sie das wenig kümmern wird!“ antwortete er kurz.

„Es kümmert mich insofern, als diese Dame unter meinem Schutze steht und Sie dieselbe beleidigt haben!“ sagte Hartmann mit gehobener Stimme. „Werden Sie mir Ihren Namen nennen?“

„Ich fühle keine Verpflichtung dazu.“

„Dann mein Herr, muß ich Ihnen erklären, daß Sie —“

„Halt, warten Sie mit Ihrer Erklärung, bis sie wissen, ob sie dazu berechtigt sind,“ fiel der Fremde ihm ins Wort. „Vielleicht treffen wir uns demnächst an einem anderen Orte wieder, wo wir ruhig über diese Angelegenheit verhandeln können. Ich hoffe, Sie werden so lange sich gebulden.“

Nach diesen Worten zog der Fremde mit einer spöttischen Verbeugung den Hut, dann

wird zweifellos noch sehr umfangreiche Debatten erfordern.

Bzüglich der Abstimmung im Bundesrath über die Errichtung eines deutschen Volkswirths verlautet jetzt nachträglich, daß im Ganzen 18 Stimmen dagegen votirten; dafür waren in Hauptsache Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Baden etc. Die Angelegenheit wird den Reichstag, in welchem über die Finanzfrage zu entscheiden ist, noch zu interessanten Debatten führen.

Die einstimmige Ablehnung der Wehrsteuervorlage ist wohl die eklatanteste Niederlage, welche die Regierung bisher im Reichstage erlitten hat. Von den preussischen Ministern, welche Mitglieder des Hauses sind, fehlte von Puttkamer. Dr. Lucius stimmte dagegen und Generalfeldmarschall Graf v. Wolke hatte vor der Abstimmung die Saal verlassen. Dieser sehr auffällig bemerkte Vorgang wurde als ein neuer Beleg für die früher bereits erwähnte, wenn auch von den Offiziösen beskritene Angabe erachtet, daß auch in militärischen Kreisen die Wehrsteuervorlage vielfach Gegner gefunden habe.

Der Reichstag erlebte in seiner Sitzung am 5. d. zunächst einige Wahlprüfungen; zu einer längeren Debatte gab die Wahl des Hrn. Schliekmann (Gumbinnen) Anlaß, indem von verschiedenen Seiten der Uebelstand gerügt wurde, daß die Entscheidungen über die Gültigkeit von Wahlen sich oft bis zum Schluß der Legislaturperiode hinzögen und sodann das bekannte Reskript des Reichskanzlers gegen Wahlbeeinflussungen zur Sprache gebracht wurde. Auf die Anfrage, ob dasselbe auch der preussischen Regierung zugegangen sei, gab der Staatssekretär des Innern v. Bötticher die interessante Antwort, daß ihm über die Adressen, an welche das Reskript gegangen, nichts bekannt sei, da das Reichsamt des Innern wohl die Wahlangelegenheiten unter sich habe, die Behandlung von Wahlbeeinflussungen Sache des auswärtigen Amtes sei. Die Wahl des Herrn v. Schliekmann wurde schließlich für ungültig, zwei andere Wahlen für gültig erklärt. Es folgte die zweite Verathung des Verfassungsänderungsgesetzes. Die Kommission hatte die Regierungsvorlage verworfen und statt dessen den Antrag gestellt, in Artikel 13 der Verfassung die alljährliche Berufung des Reichstages im Oktober auszusprechen. Abg. v. Malbahn-Gülz verteidigte den konservativen Antrag, die Regierungsvorlage mit der Motivirung wiederherzustellen, daß der Reichstag alljährlich berufen werden müsse. Abg. Reichensperger-Older trug wieder den Gedanken vor, das gleichzeitige Tagen der Einzellandtage mit dem Reichstage reichsgesetzlich zu verbieten, erklärte sich für zweijährige Sitzperioden wenigstens im Ordinarium, kündigte dabei aber seine Zustimmung zu dem Kommissionsantrag an. Abg. Stumm trat für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein; die Ablehnung der zweijährigen Budgetperiode müsse nothwendig zur Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer führen; in dem Kommissionsantrag sei eine Schwächung der kaiserlichen Rechte enthalten. Abg. v. Bennigsen faßte nochmals in überzeugender Weise alle Gesichtspunkte zusammen, welche zur Ablehnung der Vorschläge der Regierung führen müßten; insbesondere legte er die praktische Unthunlichkeit zweijähriger Staatsaufstellungen dar und setzte die logi-

schon Gründe auseinander, um deretwillen der Reichstag vor dem Landesstat festgesetzt werden müsse; eine Schwächung der Rechte der Krone könne unmöglich in dem Antrage erblickt werden. Ueber die jetzigen unheilvollen Zustände könne nur eine Milderung des legislativischen Stoffes hinweghelfen und sachlichere von der Wahltagation freiere Arbeit sowohl seitens der Regierung als des Reichstages. Die Annahme der Regierungsvorlage würde die Stellung des Reichstages und damit die nationale Sache schwer schädigen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck nahm gegenüber dem Vorwurf, Wahlpolitik zu treiben, das Recht in Anspruch, die Wähler und die Nation über seine Ziele und Ansichten aufzuklären, klagte in bekannter Weise über die herrschende Fraktionspolitik, über die abgehende Arbeit im Parlament, über die Erschlaffung und Theilnahmlosigkeit der Abgeordneten, über das Vorrücken der theoretischen Politik, des Verfassungsparlamentarierthums u. s. w. Gegen alle diese Uebelstände erkannte der Reichskanzler ein Heilmittel in dem vorgehlagene Geetze. Schließlich richtete Fürst Bismarck einen warmen Appell an den Vorredner und seine Partei, sich der Reichspolitik wie er, der Reichskanzler, folge, nicht zu entfremden und von der Fronten sich nicht umgarnen zu lassen. Darauf wurde die Debatte auf Freitag vertagt.

Der Reichstag setzte in seiner Freitags-Sitzung nach Erledigung von zwei Rechnungs-

vorlagen die Verathung des Verfassungsänderungsgesetzes fort. Der welfische Abg. v. Langwerth-Simmern sprach gegen die Regierungsvorlage. In den Vorträgen der beiden folgenden Redner, der Abgg. Nicker und Richter, wandte sich dann die Verhandlung von dem hinfänglich erörterten Gegenstand der Tagesordnung wieder mehr in das Gebiet allgemeiner Betrachtungen über die politische Situation, die Stellung der Parteien, das parlamentarische System des Reichskanzlers, das Verfassungsparlamentarierthum und die Kampfweise der offiziellen Presse. Abg. Richter verwahrte seine Partei noch insbesondere gegen die untergeschobene Parole „Fort mit Bismarck!“ und gegen den Vorwurf eines Kartellvertrages mit der Sozialdemokratie. Abg. Windthorst beleuchtete von seinem Standpunkte aus die Idee des Kanzlers, eine Partei zu schaffen, in der sich die Herren v. Bennigsen, v. Karboff und v. Seydewitz über die Köpfe des Zentrums hinweg die Hände reichten und erblickte die Vorbeugung stetiger Parteiverhältnisse nur in der Beseitigung des Kulturkampfes. Zur Vorlage übergehend erklärte er sich für den Vorschlag der Kommission. Der Kommissionsvorschlag (Einberufung des Reichstages im Oktober) wurde darauf mit 140 gegen 129 Stimmen angenommen. Dafür alle Liberalen, außer der Gruppe Böck, dagegen die Konservativen, das Zentrum spaltete sich. Mit ähnlicher Majorität wurde die zweijährige Budgetperiode abgelehnt. Die Verlängerung der Legislaturperioden rief nochmals eine längere Debatte hervor. Abg. v. Bennigsen lehnte die Verlängerung der Legislaturperioden im Zusammenhang dieser Vorlage, jedoch nicht grundsätzlich ab. Die Regierungsvorlage wurde also in diesem Punkte angenommen; damit das Zentrum festgeschlossen und die Konservativen. Es folgte die dritte Verathung des

„Ich glaubte nicht, daß ich so lange ausbleiben würde,“ nahm sie wieder das Wort, „es war meine Absicht, früher heimzukehren. Aber wenn man am Sterbette einer Fremdbin steht, so kann man sich nicht an die Minuten binden und mein Diener wußte wahrscheinlich nicht, wo er mich suchen sollte. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten, mein Herr —“

„D, ich bitte Sie, es macht mir ja die größte Freude, Sie begleiten zu dürfen. Wenn ich mir erlauben darf, mich Ihnen vorzustellen —“ Lorenz Hartmann, mein Fräulein!“ Die junge Dame verbeugte sich. „Esmeralda Konstanzi,“ erwiderte sie. „Sie sind Italienerin?“ „Ja, ich bin in Italien geboren, aber meine Mutter war eine Deutsche.“ Die Unterhaltung stockte. Lorenz Hartmann wußte nicht, wie er den abgerissenen Fäden wieder anknüpfen sollte, er war der Dame gegenüber in Verlegenheit. Esmeralda schien dies zu bemerken, sie beobachtete dies schärfer als ihr Begleiter ahnte. „Sie gehen wohl selten ins Theater?“ fragte sie und wieder berührte ihn der Ton ihrer Stimme eigentümlich — es war ihm, als habe er früher diese Stimme gehört, aber er konnte sich dessen nicht mehr klar erinnern. (Fortsetzung folgt).

Der hat als und fore vorchrift zu wach lässig, dem betungsur des Will malige seine Du und best Die hie hat er des Gut gleichfall Zuraten kionsfon obengeb der stir

13

Koller, geb. 1849. Boese hatte eine Reihe von Jahren hindurch mit seiner Ehefrau in zufriedener Ehe gelebt. Dies änderte sich, angeblich seit B. ein Liebesverhältnis mit der Koller eingegangen war, die in demselben Hause, in welchem B. angestellt war, als Köchin fungierte. B. mißhandelte seine Frau und häufig auch seine neunzehnjährige Tochter. Die Mißhandlungen der ersteren hatten sich allmählig so gehäuft, daß die unglückliche Frau Nachbarn und Freunden oft ihre blutig geschlagenen Glieder zeigte. Auch fürchtete sie, daß B. sie tödten werde; darauf bezügliche Drohungen hatte er wiederholt ausgesprochen. — Am 21. November v. J. erschien B. auf dem Distrikts-Polizeibureau und zeigte an, daß sich seine Frau in der Nacht erhängt habe. Sein Benehmen bei dieser Anzeige erschien brutal. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab denn auch, daß ein Selbstmord hier ausgeschlossen sei und die Todte nur von fremder Hand ermordet sein könne. Der Verdacht fiel natürlich in stärkster Weise auf den Ehemann, und da man annehmen mußte, daß dieser nicht allein gehandelt habe, gerieth die Koller in den Verdacht der Beihilfe. Unter dieser Anklage standen nun Beide vor Gericht. Die Zeugenaussagen bestätigten die brutalen Mißhandlungen der Ehefrau B. und ihrer oft ausgesprochenen Furcht, daß B. sie ermorden werde, sowie auch, daß B. selbst Aeußerungen gethan: daß er Lust habe, sich seine Frau vom Hals zu schaffen. Beide Angeklagten leugneten hartnäckig, namentlich auch, ein Liebes-Verhältnis unterhalten zu haben. Der von den Geschworenen abgegebene Wahrspruch lautete: Der Angeklagte Boese ist des Todtschlags schuldig, die Angeklagte ist der Begünstigung dieses Verbrechens nichtschuldig. Der Staatsanwalt beantragt das höchste Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust, gegen die Koller die Freisprechung. Boese sagte: „Ich erkläre, daß ich unschuldig bin.“ Derselbe gestiftete in lebhaftester Weise und suchte seinem Verteidiger gegenüber seine Unschuld zu demonstrieren. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage entsprechend.

Der spanische Korrespondent des „Paelament“ erzählt einen Fall, wonach eine ganze Räuberbande verbrannt wurde. In der Gegend von Malaga hatte sich in den letzten Tagen eine Räuberbande in ein Pachtthaus im Gebirge geflüchtet, um vor dem schlechten Wetter Schutz zu finden. Ein Kapitän der Infanterie, von ihrer Anwesenheit unterrichtet, eilte mit dreizehn Mann der Truppe, dem Maire des nächsten Ortes und zwei Bauern herbei, ließ alle Ausgänge bewachen und forderte die Banditen auf, sich zu ergeben. Diese eröffneten jedoch das Feuer und es wurden die ganze Nacht hindurch Flintenschüsse gewechselt. Gegen 4 Uhr Morgens begehrt der Eigentümer des Pachtthaus zu parlamentieren, und man ließ ihn und seine Familie ruhig abziehen. Vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten forderte der Kapitän die Banditen nochmals auf, sich zu ergeben, doch diese erklärten, sich lieber in Stinde hauen lassen zu wollen. Angesichts eines solchen Widerstandes versuchte man Verstärkung in das Haus zu legen, doch der erste Soldat, der sich näherte, stürzte, von einer feindlichen Kugel getroffen, todt zu Boden. Es wurde nun beschloffen, das Haus anzuzünden, und man schickte einen Boten um Petroleum nach Cabig. Endlich, um fünf Uhr Abends, erschien der Maire eines nahen Ortes mit fünfzehn Mann und zwei Petroleumfässchen. Das Haus wurde mit Petroleum benetzt, angezündet und Alle fanden durch Feuer ihren Tod.

Frankreich.

Eine Depesche vom 6. Mai vom Kriegsjahrsplan lautet: Der General Jorgemol an den Kriegsminister. Das schlechte Wetter läßt nicht nach und macht jede Bewegung der Truppen unmöglich, doch erhält sich der Gesundheitszustand bis jetzt als ein sehr guter. Die Brigaden nehmen dieselben Stellungen ein wie gestern. Heute früh traf ich in Sidi-Salah mit dem General Logerot zusammen, welcher mir über die materielle Lage und den Geist seiner Truppen die befriedigendsten Aufschlüsse gegeben hat. Ich habe mit ihm die Durchführung der mit der Division Delebeque kombinierten Bewegungen für den Augenblick, da es möglich sein wird, die Operationen wieder aufzunehmen, verabredet.

In Bizerta haben die Franzosen die Besatzung bereits bis auf 10,000 Mann erhöht. Die ganze Küste entlang bis nach Porto Farina (oder Ras el Hadj Abrah) kreuzen französische Kriegsschiffe. Vor einigen Tagen sind die französischen Truppen von Suf el Arba in der Richtung nach dem Gebirge abmarschirt.

Paris, 9. Mai. Das neue Rundschreiben der Pforte und der Protest des Bey's von Tunis wird von der hiesigen Presse theils als unerheblich, theils als eine lächerliche und unverschämte Herausforderung ganz Europas bezeichnet, theils von Drohungen gegen die Türkei begleitet. Gegenüber der Haltung Deutschlands, Oesterreichs und Russlands bezüglich der Ansprüche der Pforte in der tunesischen Frage beunruhigen die bisherigen Schritte Englands und Italiens keineswegs. Der „Economist“ plädiert für die Nothwendigkeit der Annerkennung von Tunis. Der Bey verharret in seinem Widerstand gegen Frankreich und bleibt allen Vermittelungs-Vorschlägen streng abgeneigt.

An □ Barztheide.

Wahr ist's, o Freund, nicht allen Menschen
Darf man den Gruß der Freundschaft weih'n!
Nicht jede Stirne soll man kränzen,
Die groß und edel däncht zu sein;
Denn wisse, daß nicht echt ist immer
Das rohe Erz — mit gold'nem Schimmer.

D traurig, wenn Natur geschwiegen,
Dem Menschen nicht sein Pfund gelieh'n,
Und Schmach dem Geist, der sich kann fügen,
Sich selber in den Staub zu zieh'n.
Du sinkst von kritisch Sinngebichten
Auf leere, faule Schmähdungsschriften.

Großbritannien.

London, 6. Mai. Der Verteidiger Johann Moß, Mr. A. M. Sullivan, erschien gestern früh im Zentral-Kriminal-Gerichtshofe in der Old Bailey und beantragte die Verurteilung des gegen seinen Klienten anhängig gemachten Prozesses bis zur nächsten Witzensession. Er begründete den Antrag damit, daß die Anklage eigenthümlicher und verwickelter Natur sei und er nicht Zeit hatte, die Verteidigung vorzubereiten. Mit Zustimmung des öffentlichen Anklägers wurde dem Antrage seitens des Gerichtshofes stattgegeben.

Es taucht die nicht unwahrscheinliche Vermuthung auf, daß der „Doterel“ durch einen während des Krieges zwischen Peru und Chili gelegten Torpedo in die Luft gesprengt sei.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung aus Konstantinopel begab sich der französische Botschafter Tissot gestern auf die Pforte und erklärte daselbst, daß die französische Regierung von der Absendung mehrerer türkischer Panzerfahrzeuge nach dem Mittelmeer Kenntniß erhalten habe, und falls dieselben nach Tunis gehen sollten, hiergegen Protest einlege. Die Schiffe würden, wenn sie Tunis anlaufen sollten, französischerseits mit Geschützfeuer empfangen werden. Die Pforte sei gewillt, wegen dieser Drohung Frankreichs eine Zirkularnote an die übrigen Mächte zu richten.

Die Aufregungen in Irland, hervorgerufen durch die jüngst erfolgte Verhaftung Dillon's, ist im Steigen begriffen. Gleichzeitig erneuern

Bon nah und fern.

In Berlin wurde am Freitag ein **Gattenmordprozess** zu Ende geführt, der daselbst großes Aufsehen erregte. Angeklagt waren der 1835 geborene Portier Martin Boese und die Köchin an Zinsen wurde das Gehalt des Predigers verbessert und den Armen ein Theil zugelegt.

Außer diesem Gehalt bezog der Pastor jährlich von jedem Hüfner oder Rättnen einen Himpten Roggen gehäuften Maasses, da aber wahrscheinlich bei dem Abmessen Differenzen entstanden, so wurde im Jahre 1605 ein Kirchenhimpten angeschafft, der gestrichen soviel hielt, als ein gewöhnlicher gehäuft fassen sollte. Jeder Kathen-Besitzer ohne Land mußte dem Pastoren jährlich 8 Schilling, Feuerlinge in den Buden und sonstige Einwohner jeder 4 Schilling zahlen. Durch die im Jahre 1625 herrschende Theuerung veranlaßt, wurde dem Pastoren eine jährliche Gehaltszulage von 50 Mark und dem Küster 10 Mark bewilligt.

Wie bereits erwähnt, wurde die Kirche zu Woldenhorn am 13. Mai 1596 mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. Es waren viele adelige und geistliche Herren, auch aus Hamburg, und auch viel Volks dabei anwesend. Der zu Ostern desselben Jahres von dem Patron der Kirche berufene erste Prediger an derselben war Nicolaus Cornaps, oder in dem Sprachgebrauche der damaligen Zeit: Cornapaens, aus Kiel, wo er Rektor gewesen war. Zu Pastor Eides Zeit waren noch fünf gedruckte Predigten von ihm vorhanden, welche er dem „hochbeden und hochweisen

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai. Das Folkething wurde heute um 3 Uhr von dem Konseilspräsidenten Estrup aufgelöst.

Zufolge königlich offenen Briefes sind die allgemeinen Folkethingswahlen zum 24. Mai angedornt. Am 27. Mai wird der Reichstag wieder zusammentreten.

Kopenhagen, 9. Mai Die Sozialdemokraten hielten gestern auf dem Norderfelde eine Versammlung ab, woran 4 bis 5000 Personen Theilnahmen. Trotz einiger exaltirter Reden gegen Staat und Kirche und Absingens sozialdemokratischer Lieder lief Alles ruhig ab. Die Versammlung beschloß, die gesprengte Arbeiterpartei unter Brigs Leitung wieder herzustellen.

Am April d. J. wurden über die Landesgallgrenzen nach dem Herzogthumern u. i. w. ausgeführt: 72 Schafe und Lämmer, 787 Pferde, 2959 Stück Hornvieh, 153 Kälber, 13,429 Schweine, 422 Ferkel, 183,050 Pfd. Fleisch und Speck, 189,443 Pfd. rohe Häute und Felle, 323 Tonnen Butter und 139 Pfd. Wolle.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Das belgische Königspaar mit der kronprinzlichen Braut ist gestern bald nach 4 Uhr hier eingetroffen und wurde vom Kaiser, dem Kronprinzen, dem Bürgermeister und dem Statthalter am Bahnhof empfangen und nach Schönbrunn geleitet, woselbst die Kaiserin und die kaiserliche Familie dieselben herzlich willkommen hieß. Auf der ganzen Fahrt wurden die hohen Reisenden von der ganzen Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Wien, 9. Mai. Zu den heutigen Einzugsfestlichkeiten prangte die Stadt im glänzenden Festschmuck; seit frühesten Morgenstunden hatte eine dichtgedrängte Volksmenge in den betreffenden Straßen. Gegen 1 Uhr öffnete die Prinzessin Stefanie das Theresianische, der durch eine Eskadron Ulanen eröffnete Zug war ein ungewöhnlich prächtiger. Die reichen Uniformen und schönen Magnatentoumme verfesten die Schaulustigen in wahres Entzücken. Die Königin von Belgien und Prinzessin Stefanie saßen in dem goldtrotzenden Krönungswagen Kaiser Karl VI., glücklich lächelnd dankte und küßte letztere nach allen Seiten. Beide dankten auf eine Ansprache des Bürgermeisters Niewald herzlich für die bereitete große Freude. Unter endlosem Jubel der Bevölkerung gelangte endlich der Wagen in den inneren Burghof, wo die Königin und die Prinzessin vom Kaiser und Kronprinzen erwartet und zur Kaiserin geleitet wurden.

Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von
S. Blahlf und G. Biese.
(Nachdruck verboten).

III.
Geschichte der Kirche.

Der jedesmalige Besitzer von Ahrensburg hat als Patron der Stiftung die Oberaufsicht und sorgfältigt über die stete Erhaltung und vorchriftsmäßige Verwendung der Dotation zu wachen. Bezeugt der Patron sich hierin lässig, so soll der Rath der Stadt Hamburg, dem deshalb das zweite Original der Stiftungsurkunde behändigt ist, über die Gelebung des Willens des Schenkers wachen. Der jedesmalige Prediger zu Woldenhorn erhebt gegen seine Luitung in Hamburg die gedachte Rente und besorgt sodann die weitere Vertheilung. Die hierüber von ihm zu führende Rechnung hat er alljährlich dem jedesmaligen Besitzer des Gutes Ahrensburg abzulegen; diesem wird auchfalls von den Kirchengeschworenen (später Juraten genannt) über den Bau und Reparationsfonds Rechnung abgelegt. Was von den obengedachten 50 Mark und dem Miethertrag der Kirchengewohnungen übrig bleibt, müssen die

allen der
steigend,
werden
er Kron
acht wor
Zustände
storischen
von der
l. seitens
Die An
die Sied
nationale
hstanzler
Vorwurf,
Anspruch,
ine Ziele
bekannter
nspolitif,
elemente,
unlöslich
schen ver
verklam
se Uebel
Geistlich
Schließlic
in Appel
sich der
e, sie ver
der Einfu
auf wurde

Freitag
rechnung
ungsände
v. Sange
gierung
en folgen
d Richter,
von dem
er Tages
allgemei
he Stim
is diktat
das Veru
npseswe
verwahr
en die ihr
Bismark
Vertrag
thorst be
s die Zee
n, in der
dorst und
Bentring
blidte die
trüffe nur
ses. Zur
für den
mmission
stages im
gegen 129
Liberalen
die Konie
ge Budget
der Legis
ingere De
lebte die
en im Ju
wurde als
en; dafür
Konferen
thung des

lange aus
das Wort
nuzufehren.
er Fremdb
die Minute
hrjheintlich
er ich will
herr
mir ja die
fen. Wenn
vorkünftel
in!
erte sie.
aber meine
S Hartmann
enen Faden
der Dame
ekten, sie be
eiter abnte.
Theater?
a der Ton
war ihm
hört, aber
er erinnert.

Special-Concurs-Proclam
und
Verkaufs-Anzeige.

(1. Bekanntmachung).
Nachdem über das dem früheren Gastwirth **Franz Köcke** gehörige Grundstück c. p. in Ahrensburg der Special-Concurs eröffnet worden ist, so werden Alle und Jede — mit alleiniger Ausnahme der protocollirten Gläubiger — welche an dasselbe dingliche Ansprüche irgend welcher Art zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes beziehungsweise Ausschlusses von der Masse

binnen 6 Wochen,
vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, beim unterzeichneten Amtsgericht rechtsbehörig anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des qu. Gewebes, welches aus dem Wohnhause, daran gebautes Tanzsalon und kleinem Garten besteht, auf

Sonnabend, den 9. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.
Die Auktion findet im hiesigen Amtsgericht Statt, woselbst die Bedingungen 14 Tage vor dem Termin eingesehen werden können.
Ahrensburg, den 7. Mai 1881.

Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn **J. Degenhardt** zu Ahrensburg, als Vormund der minderen Kinder der **weil. Wwe. Degenhardt** daselbst, werde ich in der Gastwirthschaft des **Hrn. J. Degenhardt**

am Freitag, den 20. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

folgende sehr gut erhaltene Gegenstände, als:
Cappas,
Tische,
Stühle,
Schränke,
Kommöden,
vollständige Betten,
Leinwand,
Haus- u. Küchengerath
und diverses Andere mehr
öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 6. Mai 1881.

Baut,
Gerichtsvollzieher.

Versammlung

des
landwirthschaftlichen Vereins
für Südstormarn zu Langelohé
am Sonnabend, den 14. Mai,
Nachmittags 3 Uhr,

beim Gastwirth **Nathje** in Langelohé.
Vorträge vom Herrn **Lufner Peck** in Braak und vom Herrn **Lehrer Werneke** in Schönningstedt.
Zu zahlreicher Theilnahme wird eingeladen.

Der Vorstand.
(S. A.: **Detleffen**, Lehrer, Papendorf.)

9. Große Mecklenburgische Pferdeverloosung
zu Neubrandenburg.

Ziehung am 25. Mai d. J.

Zur Verloosung sind bestimmt:
Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. complet. Geschirr, Werth **10000 M.**
Eine Equipage mit 2 Pferden und completem Geschirr, Werth **4500 M.**
Eine Equipage mit 1 Pferd und completem Geschirr, Werth **1650 M.**
54 Stück edle Reit- und Wagenpferde,
900 sonstige werthvolle Gewinne.
Loose a 3 Mark sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen, sowie auch zu beziehen durch
A. Molling, Generaldebit,
Berlin W., Friedrichstraße 180.

Werg. Technikum Buchhude (b. Hamburg), Langen-, Mühlens- und Maschinen-, Tischler-, Maler- u. Tischler-Schule, Wif. Meister u. Dipl.-Verf. Programme gratis d. b. Dir. Hiltensköfer.

Fahrplan
der **Lübeck-Hamburger Eisenbahn**
vom **15. Mai 1881 an.**

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Gem. Zug.			Perf.-Zug.			Extra-Zug.		
	Morgens.	Vorm.	Nachm.	Morgens.	Nachm.	Nachm.	Morgens.	Nachm.	Abends.
Lübeck	7 15	10 17	1 10	3 54	5 54	8 45	9 40		
Niendorf	7 25	—	1 20	4 5	—	8 55	9 51		
Reinfeld	7 39	10 38	1 38	4 22	—	9 8	10 3		
Oldesloe	7 55	10 52	1 55	4 38	6 20	9 21	10 16		
Bargteheide	8 17	11 12	2 19	4 59	—	9 39	10 33		
Ahrensburg	8 31	11 24	2 32	5 11	—	9 51	10 45		
Alt-Nahlstedt	8 45	—	2 45	5 30	—	10 5	10 58		
Wandsbek	8 58	11 44	2 58	5 42	7 0	10 14	11 7		
Hamburg	9 10	11 55	3 10	5 54	7 10	10 25	11 17		

Die Extra-Perionen-Züge fahren am 5. und 6. Juni und an allen Sonntagen bis incl. den 11. September. Außerdem fährt an jedem Sonntage Abends 9 Uhr während des Sommermonate ein Extra-Perionen-Zug von Ahrensburg nach Hamburg.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Schw.-Zug.			Perf.-Zug.		
	Morgens.	Nachm.	Abends.	Morgens.	Nachm.	Abends.
Hamburg	7 0	7 35	10 45	1 15	5 15	10 10
Wandsbek	7 7	7 43	10 53	1 23	5 23	10 18
Alt-Nahlstedt	—	7 55	—	1 36	5 35	10 30
Ahrensburg	—	8 11	11 18	1 51	5 50	10 46
Bargteheide	—	8 24	11 31	2 4	6 3	10 58
Oldesloe	7 49	8 43	11 52	2 25	6 25	11 16
Reinfeld	—	8 57	12 5	2 39	6 37	11 31
Niendorf	—	9 10	—	2 50	6 50	11 45
Lübeck	8 20	9 25	12 30	3 7	7 5	12 0

Lübeck, im Mai 1881.

Die Direction
der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

! Festgeschenke !

Complekte Britanniasilber-Speisefervice
für nur Mk. 14.

In eleganter Façon, durchaus frei von oxydirenden Bestandtheilen und von vorzüglicher Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist ausser echtem Silber allen anderen Fabricaten vorzuziehen. Für nur Mk. 14 erhält man nachstehendes gediegenes Britanniasilber-Service AUS DEM FEINSTEN UND BESTEN Britanniasilber. Für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

- 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
- 6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinsten schwerster Qualität,
- 6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
- 12 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer bester Sorte,
- 2 Stück effectvolle Salon-Tafelleuchter,
- 3 Stück feinste Eierbecher,
- 6 Stück fein ciselirte Präsentirtassen (Tablett's),
- 1 Stück schöner Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 Stück feiner Theeseier,
- 6 Messerleger (Krystall),

51 Stück.
Bestellungen gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Geldeinsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das
BRITANIASILBER-FABRIK-DEPOT,
C. LANGER,
Wien, II., Obere Donaustrasse 77.

NB. Im Nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 10 Tagen gegen Rückerstattung des nachgenommenen Betrages anstandslos zurückgenommen.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Schadendorff's Hotel,
Ahrensburg.
Am Thierschautage:
Table d'hôte

Mittags 1 Uhr,
à Couvert Mk. 2.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Schadendorff.

NB. Während des Table d'hôte
Unterhaltungsmusik.
Abends: **Ball.**

Stellen-Anzeiger für das Deutsche Reich.

Ausgabe offener Stellen des Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie- u. Landwirthschaft. Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großem Format. Vorzügliches Organ für Stellensuchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 Mk., für 24 Nummern 5 Mk. Betrag pr. Postanweisung. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche erbeten. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Anknüpf. v. Geschäftsverläufen zc. Infort. Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: **Stellen-Anzeiger** in Gieselerstr. 11, Br. Brandenb.
Ausgaben offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollst. kostenfrei in unfr. Blatt auf.

Frühen Portland-Cement
aus der Fabrik von **D. F. Alsen & Sohn,**
Sveboe, empfiehlt zu billigen Preisen
Ahrensburg. **C. Schotte.**

Nach Hilfe suchend, durchsteht man die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen könne. Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe, er wählt und wählt in den meisten Fällen gerade das Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratia-Analyse**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die benutztesten Heilmittel ausführlich und lachend beleuchtet, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Schwächezustände
werden dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Oberstabsarzt Dr. Müller'schen
Miraculo-Präparate.
Depositeur: **Karl Kreifenbaum, Braunschweig.**

Zeitungs-Annoucen-Expedition
Rudolf Mosse

Central-Bureau: **BERLIN SW., Jerusalemstr. 48.**
Annahme und täglich directe Beförderung von Annoncen aller Art an alle existirenden Zeitungen, Kreis-, Wochen-, Amtsblätter, Fachzeitschriften etc. zu Originaltarifpreisen ohne Porto- und Spesenanrechnung. Auskunft und Rath in allen Insertions-Angelegenheiten auf Grund langjähriger Erfahrungen. Zweckentsprechende Abfassung von Annoncen. Rabatt bei grösseren Ordres. Beläge über jede Insertion. Zeitungskatalog (Insertionsstarif) gratis und franco.
Filialen und Agenten an allen bedeutenden Plätzen.

Formulare

Wahngesuchen,
Zahlungsbefehlen,
Schuldschreibungen, Obligationen,
Pfändungsbefehlen,
Schulverzeichnisse,
Dispensationsbescheine,
Termins-Vorladungen für Schiedsmänner,
empfehlen
Ahrensburg. **C. Biese.**

Verlag: Central-Bureau d. Technikum Buchhude u. b. Hamt. g. erb. s. h. e. n. d. D. r. e. c. t. - P. r. o. g. r. a. m. m.